Generationenwechsel – Arbeiten im Februar 2006

Susanne Erb und Annemarie Brunner, Wila und Bubikon

Äusserlich ist noch Winterruhe auf unseren Bienenständen in Hinwil und in Schmidrüti.

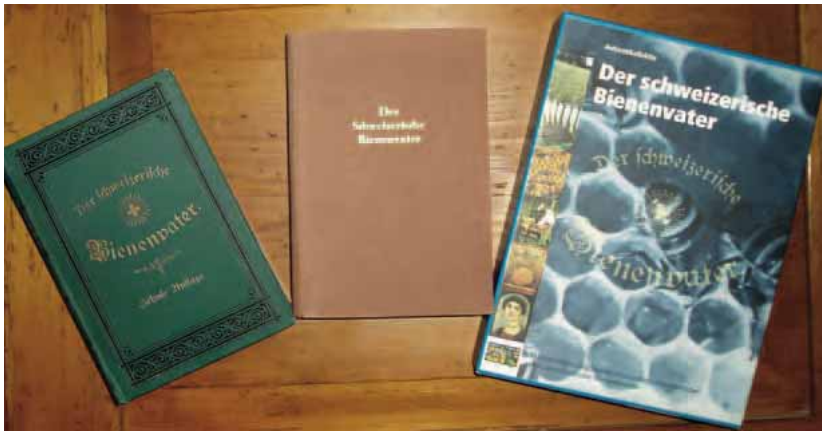
Wir halten uns bei unseren Arbeiten an das Imkerbuch von Matthias Lehnherr (Kapitel Februar–März) und die Angaben im Schweizerischen Bienenvater (Band 1, S. 38 ff.). Auch in diesem Monat besuchen wir unsere Bienen regelmässig, halten die Fluglöcher frei von Eis und Schnee und stören die Völker möglichst wenig.

Natürlich sind die Mittelwände vorbereitet. Wir haben beide unseren eigenen Wachskreislauf, den wir in einem späteren Artikel beschreiben werden. Erste Futterteig-Portionen sind bereit.

Gegen Ende des Monats kann es Zeit werden, die Völker zu kontrollieren, den Futtervorrat, die Brut, die Volksstärke und das Putzverhalten. Wenn es wirklich nötig ist, legen wir Futterteig auf.

Annemarie knetet den Futterteig für ihre Bienen mit eigenem Honig und Puderzucker von Hand. Sie verwendet für ein Kilogramm leicht erwärmten Frühlingshonig, 2,5 kg reinen Puderzucker, wobei diese Zutaten bis auf 500 g Puderzucker zuerst mit der Kelle verrührt werden. Die letzten 500 g Puderzucker werden am Schluss sorgfältig dazugeknetet. Wegen Seuchengefahr wird dieser Futterteig im 2006 leider nicht mehr auf der Belegstelle zugelassen sein.

Der «Bienenvater» im Wandel der Generationen.



Thema: Generationenwechsel im Bienenstand

Ein Blick in den Kalender des Schweizer Imkers 2006 genügt: Die Mitgliederzahlen und die Anzahl Bienenvölker in der Schweiz haben auch im Jahr 2004/05 abgenommen. Der liebenswerte, grauhaarige Imker, der mit viel Zeit, Liebe und Tabak seine Bienenvölkchen pflegt, muss altershalber die Imkerei aufgeben.

Mit Respekt und Rücksichtnahme gelingt das gemeinsame Imkern.

Kein Nachwuchs ist in Sicht, weil die jüngere Generation andere Interessen pflegt, keine Zeit für weitere Aktivitäten hat, die Imkerei aufwändig und anstrengend ist und überhaupt die Bienen stechen! Diese Bilder drängen sich beim Stichwort Generationenwechsel in der Imkerei auf, aber entsprechen sie wirklich der Wahrheit?

Keine Überalterung

Im Zürcher Oberland mit übervollen Grundkursen und begeisterten Neuimkern scheint eine akute Überalterung kein Thema zu sein. Die verschiedenen faszinierenden Facetten der Imkerei passen in die heutige Zeit und zu jüngeren Menschen. Und doch – beim näheren Hinschauen gibt es auch im Bezirk Pfäffikon Imker, die schon fast verzweifelt versuchen, einen Nachfolger für ihr Bienenhaus zu finden.

Aktuelle Zahlen Imkerverein Pfäffikon

Grundkurs 2002/03: 20 Teilnehmende (davon heute 16 aktive Imker)
Grundkurs 2005/06: 23 Teilnehmende (davon heute 13 aktive Imker)
Eine Übergabe im Jahr 2005 war erfolgreich und einige Vermittlungsversuche scheitern.

Imkern, eine coole Freizeitbeschäftigung

Ob nun die Imker wirklich ein aussterbendes Völklein sind oder die Imkerei die neue trendige Freizeitbeschäftigung wird, ob die Bienen in der Schweiz ihre Bestäubungsaufgabe nicht mehr erfüllen können oder ob die Bienendichte immer noch zu hoch ist: Wir können diese Fragen nicht wirklich beantworten. Sicher ist, dass der Generationenwechsel thematisiert werden muss. Es hängt für die Imkerei sehr viel davon ab, wie gut der Ablösungsprozess funktioniert. Neuimker sollten die Möglichkeit erhalten, in die Imkerei einzusteigen, und die alternden Imker sollten ihre Imkerei zu fairen Bedingungen weitergeben können. Wenn dieser Prozess gut abläuft, können alle davon profitieren.

Wer sucht, der findet

Die Kommunikation im Verein ist ein wertvolles Instrument, um Übergaben anzubahnen. Die Rubrik «Marktplatz», die immer wieder der Post von unserem Verein beiliegt, ermöglicht erste Kontaktaufnahmen. Viele Neuimker nehmen regelmässig an den Weiterbildungsanlässen des Imkervereins teil. Sie treffen dort auf ältere Imker, die sich am Austausch im Verein beteiligen und so wertvolle Erfahrungen einbringen. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig diese Treffen sind.

Ein Aufruf vom Imkerverein Pfäffikon an seine Mitglieder, verbindliche Unterstützung anzufordern oder anzubieten, die über die freundimkerliche Nachbarhilfe hinausgeht und langfristig auf eine Ablösung zielen könnte, blieb ohne Echo.

Wunsch an die Verkäufer

Unser Wunsch an die Imker, die an eine Weitergabe denken: Jeder Imker muss sich rechtzeitig Gedanken über die Weitergabe der Imkerei machen. Wir wünschen uns, dass die abgebenden Imker sich darüber freuen können, dass ihre Imkerei weiterbestehen wird. Der geeignete Moment, um die Finanzen ins Lot zu bringen und vergangene Investitionen zu amortisieren, ist damit sicher nicht gekommen. Die Verkäufer sollten den materiellen Wert ihrer Imkereigeräte realistisch einschätzen. Die Imkerei hat eine grosse Entwicklung durchgemacht. Neu- und Jungimker bringen eine andere Ausbildung mit und möchten im Bienenhaus ihres Vorgängers ihre eigene Art von Imkerei ausüben. Auch wenn sie zum Beispiel ein anderes Kastensystem wählen, sind sie doch auf die verständnisvolle Unterstützung des erfahrenen Imkers angewiesen.

Käufer sind gefordert

Auch die Neuimker sind gefordert: Sie sollten sich gut überlegen, ob sie gebrauchte Imkereigeräte übernehmen wollen. Ein wirklicher Neuanfang – ohne Altlasten – ist oftmals auch für kleine Budgets das Richtige. Das Entsorgen von nicht gebrauchten, alten Geräten ist teuer. Dass für gutes, sauberes Material ein fairer Preis bezahlt werden muss, versteht sich von selbst. Bei einer Übernahme kann die Begleitung durch einen dritten Imker oder den Berater des Vereins wertvoll sein.

Wie die Übergabe einer Imkerei funktionieren kann, zeigt uns Hansruedi Tanner, der diese langfristig geplant und gut durchdacht hat, wie das folgende Interview zeigt.

Interview mit Hansruedi Tanner

Wie lange bist du schon Imker?

Ich fing im Jahr 1965 mit vier Schweizerkasten an, wechselte nach einigen Jahren in einen stationären älteren Wanderwagen und erst später erfüllte sich der Traum vom massgeschneiderten selbstgebauten Bienenhaus.

Wann machtest du dir das erste Mal Gedanken über den Weiterbestand deiner Imkerei?

Mein Schwiegersohn Reinhard hat die landwirtschaftliche Schule besucht und besitzt theoretische Kenntnisse über Bienen. Auch ein missglückter Einsatz beim Schwarmeinfangen, der mit Arztbesuch und Arbeitsausfall endete, haben ihm und Annemarie das Interesse an den Bienen nicht völlig verdorben. Das hat auch die Fachstelle Naturschutz beeindruckt. Das Bienenhaus durfte trotz Umzonung des Grundstückes wegen dem Fehlen eines alternativen Standortes und dank der geregelten Übergabe in jüngere Hände stehen bleiben.

Was hat sich verändert seit der Zusammenarbeit, was wurde einfacher, was komplizierter?

Die grösste Veränderung ist, dass sich Annemarie für Dadant-Blatt-Magazine entschieden hat. Die Umstellung wird in etwa zwei Jahren abgeschlossen sein. Einfacher wird die Arbeit, wenn wir zu zweit oder sogar zu dritt imkern können. Komplizierter, wenn die verschiedenen Terminpläne nicht recht zusammenpassen wollen. Da hilft, aufeinander Rücksicht zu nehmen und gut vorauszuplanen.

Vater Hanspeter Tanner und Tochter Annemarie Brunner. Die Übergabe ist vollzogen.

Was würdest du andern Imkern raten?

Dir, lieber Imkerkollege, möchte ich vor Augen führen, dass altes Material meistens nichts mehr wert ist, wenn man die Altersentwertung berücksichtigt. So bedenke doch, was du weiterverkaufen möchtest. Unterstütze die Freude des Anfängers und säe keinen Groll im Herzen deines Nachfolgers. Die Bienenvölker sind ja während deiner Imkerzeit immer grosszügig zu dir gewesen. Daher die Bitte an dich, sei doch ebenso grosszügig deinem Nachfolger oder Anfängern gegenüber.

Wie müssen Belastungsproblematik und Umwelteinflüsse bei einem Wechsel berücksichtigt werden?

Da rate ich dem Anfänger, klein anzufangen. Bevölkere deine Kasten mit Kunstschwärmen und baue so bald wie möglich deinen eigenen Wachskreislauf auf. Halte beide Augen offen und achte zuerst auf die eigene Hand, da man doch bei jedem Eingriff im Bienenvolk das Wohl der Tiere beeinflusst. Umwelteinflüsse kommen dann noch dazu: Immer kleineres Trachtangebot, Parasiten wie Varroa und Bienenbeutekäfer, dazu die anderen Bienenkrankheiten. Da könnte es manchem Imker Angst und Bange werden, aber zu Tode gefürchtet ist auch gestorben.

Ein Tipp für Bastler

Der nostalgische Schweizerkasten wird zum Werkzeugkasten: Unser Basteltipp für kreative Neuimker!

Pleiten, Pech und Pannen

Der «Türlischletzer»

Ein als Geschenk übernommenes Volk hat uns im Töbeliacker in unserem ersten Bienenjahr schon gelehrt, wie Imkern wenig Freude macht.

Kaum öffneten wir sorgfältig das Türli des Schweizerkastens, lösten den Keil und entfernten das Fenster, verteilte sich das Volk schnell und gründlich im ganzen Kasten inklusive der Aussenfläche der Nachbarkästen. Wir zaghaften Neuimker wurden auch reichlich mit Stichen eingedeckt, und dies jedes Mal, wenn ein Eingriff am Volk nötig wurde.

Der Honigertrag dieses Volkes war zwar wunderbar, die Honigernte aber eine Mutprobe, und das Rätsel, wie wir die Bienen innert nützlicher Frist wieder in den Kasten bekommen könnten, haben wir bis zum Schluss nicht in den Griff bekommen. Also ... Türe möglichst rasch wieder «zuschletzen» und das nächste Geschenk vor der Übernahme kritischer begutachten!